



Ascherlumdbrief



Folge 13

München 4, am 13. Juli 1957

9. Jahrgang

Prag wird nervös

Nach den übereinstimmenden Aussagen von Flüchtlingen sind die Vorkommandos von sieben sowjetrussischen Divisionen bereits in der Tschechoslowakei eingetroffen, womit auch dieser Staat, der als einziger der Ostblockländer frei von sowjetischen Truppen war, — mit Ausnahme der 8000 „Instruktoren“ der Roten Armee — wieder sowjetisch besetztes Land geworden ist.

Bereits während des Besuches der Prager Delegation unter Ministerpräsident Široký in Ost-Berlin wurde in der gemeinsamen Erklärung der Sowjetzone und der Tschechoslowakei die Bedeutung des Warschauer Paktes und dessen Aktivierung besonders hervorgehoben. Dieselbe Betonung auf den Warschauer Pakt wurde auch in dem Schlußkommunique über den Besuch des polnischen Ministerpräsidenten Cyrankiewicz in Prag gelegt. Zunächst wollte es scheinen, als ob mit diesem verstärkten Hinweis auf das östliche Militärbündnis ein Druck auf den Westen, besonders aber auf die Deutsche Bundesrepublik, ausgeübt werden sollte, und dies hauptsächlich im Hinblick auf die im Herbst stattfindenden Bundestagswahlen. Nunmehr kristallisiert sich heraus, daß diese Betonung des Warschauer Paktes auch eine innerpolitische Wirkung in den einzelnen Satellitenstaaten, besonders aber in der Tschechoslowakei, haben sollte.

Es scheint, daß die tschechischen Kommunistenführer, die bisher nach außen hin eine gut gespielte Selbstsicherheit zur Schau getragen haben, reichlich nervös geworden sind. Aus zwei Reden der letzten Zeit geht die Rückkehr der tschechischen Kommunisten zum absoluten Stalinismus, von dem man in Prag nicht allzu sehr abgewichen war, hervor. Der Kulturdiktator der CSR, Parteisekretär Jiří Hendrych, und der als Scharfmacher bekannte Propagandaminister Václav Kopecký haben ganz eindeutig die ideologischen Grundsätze des Stalinismus proklamiert. Es ist kein Wunder, wenn die Bevölkerung der Tschechei ob des damit umrissenen verschärften Kurses unruhig wird und wenn sich diese Unruhe in Ueberfällen auf Leute, die mit dem kommunistischen Parteiabzeichen spazieren gehen, ausdrückt.

Es sieht so aus, als ob der kommunistischen Partei die Zügel in der Tschechoslowakei immer mehr entgleiten. Die verstärkten wirtschaftlichen Anforderungen, die der Tschechei durch die in der letzten Zeit abgeschlossenen Verträge auferlegt wurden, lassen ein offenes Vorgehen gegen die Bevölkerung und Massenverhaftungen nicht ratsam erscheinen. Vorläufig beschränkt man sich auf die Verhaftung von „Spionen“, womit man die Hauptträdelsführer der freihetlichen Untergrundbewegung auszuschalten versucht.

Man weiß in Moskau nun allzu gut, daß das heutige Prager Regime, das sich hauptsächlich aus recht mittelmäßigen Kommunisten zusammensetzt, nicht in der Lage wäre, einen plötzlich ausbrechenden Volkszorn zu zügeln. Vor allem glaubt man, sich auch nicht auf die tschechoslowakische Armee verlassen zu können, die sich im Ernstfall — ähnlich wie in Ungarn —

Hans Schmitzer:

„Wirtschaftswunder“ jenseits des Böhmerwaldes

Der Verfasser der ausgezeichneten Betrachtung, Mittelschullehrer Hans Schmitzer, ist der Gemeindebetreuer von Steingrün.

Der ungeheure wirtschaftliche und damit auch politische Aufschwung der Bundesrepublik bereitet den Machthabern in Prag anscheinend großen Kummer. Noch einige Jahre nach der Vertreibung der Sudetendeutschen baute man fest auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Westdeutschlands infolge Kriegszerstörung, Demontage und Heimatvertriebenelend. Daß sich das Blatt so schnell gewendet hat, löst daher nirgends mehr Bestürzung aus als bei den Austreibern.

Da man die deutschen wirtschaftlichen Erregenschaften nicht länger totschieben und bagatellisieren kann, versucht die Prager Propaganda neuerdings, sie durch eigene Wirtschaftserfolge zu übertrumpfen. Zwar wirken Presse und Rundfunk der Tschechoslowakei schon seit der totalen kommunistischen Machtübernahme im Jahre 1948 tagtäglich in diesem Sinne suggestiv auf das eigene Volk. Inzwischen hat man aber auch daran gedacht, ausländische, d. h. vor allem westliche Nachrichtenagenturen mit „Erfolgsmeldungen“ zu versorgen. So erfuhr auch der bundesdeutsche Zeitungsleser kürzlich, daß 1956 in der Tschechoslowakei die Steinkohlenförderung 23,4 Mill. Tonnen, die Braunkohlenförderung 44 Mill. Tonnen, die Kokszerzeugung 7,3 Mill. Tonnen, die Eisenerzförderung 7,3 Mill. Tonnen, die Rohstahlerzeugung 4,9 Millionen Tonnen, die Walzstahlproduktion 3,3 Mill. Tonnen und die Elektrizitätsversorgung 16,6 Mrd. kWh betragen. Den Nachrichtenbüros „kapitalistischer“ Staaten kann man ferner voll Stolz märchenhafte Erfolge auf dem Gebiet des Maschinenbaues berichten. Dabei wird gern die Produktion des Jahres 1937 als Vergleichszahl hinzugezogen, womit sich besonders leicht „beweisen“ läßt, daß erst nach dem „Abschub“ der deutschen „Immigranten“ die tschechoslowakische Wirtschaft so richtig in Schwung gekommen ist. Als Produktion (in Stück) des Jahres 1956 werden gemeldet (in Klammer das Jahr 1937): Lokomotiven: 336 (74), Eisenbahnwaggons: 6275 (1648), Traktoren: 18 004 (207), Lkw: 11 046 (4008), Krafträder: 111 990 (14 116), Motorroller: 30 459 (—), Fernsehgeräte: 40 078 (—).

In die Fußstapfen kommunistischer Agitation würden wir treten, wollten wir versuchen, diese Zahlen zu verniedlichen oder anzuzweifeln. So bescheiden sie sich freilich neben den Produktionsziffern der Bundesrepublik oder anderer industriell entwickelter Staaten der freien Welt ausnehmen, so wenig dürfen wir andererseits ihre Wirkung unterschätzen, die sie im Westen auf den durch Vorkenntnisse über den böhmisch-mährischen Raum seit jeher

nicht sehr belasteten „Mann auf der Straße“ ausüben können. Einst waren wir Sudetendeutsche Träger, zumindest — und das ist bescheiden formuliert — maßgebende Mitgestalter der Kultur, Zivilisation, Wirtschaft und Technik jenseits des Böhmerwaldes. Als solche können und müssen wir zu diesem tschechoslowakischen „Auch-Wirtschaftswunder“ Stellung beziehen.

MIT DEUTSCHER HILFE

Vor dem ersten Weltkrieg befanden sich in dem Gebiet der 1918/19 unter Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes der Sudetendeutschen aus der Taufe gehobenen Tschechoslowakei 90% der gesamten Porzellan-, Leinen- und Glasindustrie, 80% der Eisen- und Stahlindustrie und 60% der gesamten Maschinenindustrie der alten Donaumonarchie. Diese reiche Industrie Böhmens und Mährens war zudem vorwiegend oder ausschließlich in der Hand der deutschen Bewohner dieser Kronländer und machte damit die Sudetenländer zum intensivsten Industriegebiet Europas. So ist es verständlich, wenn nach 1919 für den Inlandbedarf der Tschechoslowakei 10% der meisten Erzeugnisse ausreichten. Neun Zehntel der industriellen Produktion konnten also damals exportiert werden, und zwar vornehmlich nach Westeuropa und nach Uebersee. Nach der Auflösung der Tschechoslowakei in den Jahren 1938/39 erfuhr die industrielle Kapazität Böhmens und Mährens einen gewaltigen Auftrieb. Infolge Vergrößerung des zollfreien Absatzgebietes und günstiger Kostengestaltung konnten zunächst im damaligen Reichsgau Sudetenland große Summen durch Privatinitiative investiert werden. Später traten im Zeichen der Rüstungsanstrengungen riesige staatliche Investitionen hinzu, die sich nach Ausbruch des Krieges vor allem auf das seinerzeitige Protektorat Böhmen und Mähren ausdehnten, welches allgemein als der „Luftschuttkeller Deutschlands“ galt. In der Tat konnte die Industrie Böhmens und Mährens den Bombenkrieg fast unbeschädigt überstehen. Während an den Fronten und im Hinterland die Gegner verbluteten und sich gegenseitig ihr Wirtschaftspotential zerstörten, durfte das einstmals vorwiegend agrarwirtschaftlich orientierte tschechische Volk mit deutscher Hilfe einen industriellen Facharbeiterstamm heranziehen und im eigenen Land umfangreiche Industrien aus- und aufbauen. Daß dies alles zur Stärkung des deutschen Kriegspotentials beitrug, wurde freilich von dem in nationalen Dingen ungemein empfindlichen und fanatischen tschechischen Volk als sehr übel vermerkt. Nach dem Zusammenbruch des Reiches erhielten die Tschechen jedoch nicht nur diese Produktionsstätten, sondern auch die ebenfalls auf das äußerste gesteigerte Industriekapazität der Sudetenländer als willkommene „Kriegsbeute“. Damit und mit einem bereits vorhandenen Facharbeiterstamm konnten sie schon zu einer Zeit auf Friedensproduktion umschalten, als selbst noch die Siegermächte unter den Wunden des Krieges schwer

doch auf die Seite des Volkes schlagen könnten. Deshalb wohl hat der Kreml in erster Linie die Sowjettruppen in die Tschechoslowakei geschickt.

zu leiden hatten. Nach der völligen Eingliederung in den Ostblock im Jahre 1948 stellte daher die drei Jahre vorher wieder neu erstandene Tschechoslowakei den höchstindustrialisierten kommunistischen Staat dar. An Stelle der Privatinitiative trat nun auch in ihr auf Geheiß Moskaus völlige staatliche Lenkung der Wirtschaft. Eine Schwerindustrie brauchte aber nicht wie in der UdSSR, wie in Polen, Ungarn, Rumänien usw. erst aus dem Boden gestampft zu werden, sie war bereits da! Trotzdem wurde der alte Lenin'sche Imperativ „Amerika einholen und dann überholen“ auch in der neuen tschechischen „Volksdemokratie“ als unanastbar betrachtet und schon im ersten Jahr nach sowjetischem Vorbild ein Fünfjahresplan gestartet. Sein Ziel war die Förderung der Schwer- und Maschinenindustrie. Alles andere wurde zurückgestellt, beispielsweise die Steigerung der Konsumgüterversorgung oder die Erschließung der sudetendeutschen Austreibungsgebiete.

WAS HAT DER ARBEITER DAVON?

Der Wohlstand eines Volkes ist abzulesen an seinem Bruttosozialprodukt — dem gesamten Volkseinkommen — und an den bereitgestellten Konsumgütern. Mit anderen Worten gilt also die Frage: Was kann für den erhaltenen Lohn gekauft werden? Die Tschechoslowakei, wie alle Ostblockstaaten schneiden bei der Beantwortung dieser Frage denkbar schlecht ab. Zwar wird in der Tschechei unter großen menschlichen und materiellen Opfern viel erzeugt; die bereitstehenden Investitions- und Konsumgüter wandern aber entweder zu behördlich festgesetzten Preisen in andere Satellitenstaaten und in die UdSSR — (die Tschechei exportiert 75% ihrer Erzeugnisse in den Ostblock gegenüber 11% im Jahre 1937) — oder sie werden nach echt sowjetischer

Planwirtschaft im Inland so lange „verplant“, daß nach dem Abzug für Rüstungszwecke nicht mehr viel für die Konsumgüterversorgung der Bevölkerung übrig bleibt. Wohlweislich hütet sich daher die Wirtschaftspropaganda der Tschechoslowakei, Zahlen über die Konsumgüterversorgung zu veröffentlichen. Unter der Devise „Kanonen statt Butter“ steht auch der zweite, im Jahre 1956 gemeinsam mit der Sowjetunion begonnene Fünfjahresplan, nachdem aus Gründen besserer Koordinierung mit der Sowjetwirtschaft die Jahre 1954 und 1955 mit Einzelplänen überbrückt wurden.

Dem Kundigen können also die erfüllten Sollzahlen der Tschechoslowakei-Wirtschaft nicht beindrucken. Er muß sich im Gegenteil fragen, warum eine Volkswirtschaft bei den günstigen Startverhältnissen des Jahres 1945 einen solch niedrigen Lebensstandard noch heute führt; einen Lebensstandard, der zwar der höchste aller Ostblockländer ist, der aber keinen Vergleich etwa mit dem der Bundesrepublik aushalten kann.

Sicherlich war die Austreibung der Sudetendeutschen ein wirtschaftspolitisches Verhängnis für die Tschechei und gewiß ist sie es noch immer. Dennoch wäre es falsch zu hoffen, auf Grund dieser aus blindem Haß heraus begangenen Torheit müßte die Tschechoslowakei notwendigerweise wirtschaftlich und politisch scheitern. Die enge Verbindung mit Moskau und eine von dort aus dirigierte „Befehlswirtschaft der geplanten Verluste“ lassen ein solches Hoffen müßig erscheinen. Auch die Vorstellung, Europa und die Menschheit könnten sich brach liegende ehemalige Kulturgebiete jenseits des Böhmerwaldes nicht leisten, bleibt zunächst illusorisch, so lange ein System harter politischer und wirtschaftlicher Diktatur im einstigen Herzland Europas die Geißel schwingt.

Ansbach, Taunus, München Wieder drei Ascher Gebietstreffen

Es waren insgesamt hübsch ein paar hundert Landsleute, die sich an zwei Juni-Sonntagen zu heimatbetontem Wiedersehen und heimatverbundenen Geselligkeitsstunden trafen. Am 16. Juni hatte die Ascher Heimatgruppe Ansbach jene aus Bamberg und Nürnberg zu Gäste, am gleichen Tage stellten sich die Ascher aus Lich bei den Taunus-Aschern ein. Und am letzten Juni-Tag kamen die Ansbacher nach München zu Besuch. Wahrlich wieder ein bereedtes Zeichen der unverbrüchlichen Zusammengehörigkeit und der über die Zeiten hinwegdauernden heimatlichen Verbundenheit!

Aus Ansbach liegt uns folgender Bericht vor: Welch ein Festtag für uns, als wir unsere lieben Landsleute aus Bamberg, Nürnberg und der näheren und weiteren Umgebung von Ansbach bei strahlendem Sonnenschein empfangen durften! Wiedersehensfreude strahlte aus aller Augen, Umarmungen und Händeschütteln bekräftigten alte Freund- und Nachbarschaften. Fleißige Hände hatten den Hauffbräu-Saal, von dessen Wänden Heimatbilder aus der Künstlerhand des Lm. Ad. Mühlbauer grüßten, festlich geschmückt und der Gmoi-Wirt Güstl Richter hatte über Nacht den Hof seiner Gaststätte in einen frischen Birkenhain verwandelt, so daß die vielen, die im Saale selbst keinen Platz mehr fanden, im Grünen sitzen konnten. Bgm.-Stellvertreter Janz begrüßte in Vertretung des erkrankten Bgm. Heller die Gäste und vermittelte die Willkommensgrüße des letzteren aus dem Krankenhaus. Lm. Arnold Müller entbot den Gruß der Sudetendeutschen Landsmannschaft, wobei er betonte, daß die Ascher Heimatgruppen keine „Zersplitterung“ bedeuten, sondern in wohlverstandener alter Nachbarschaft den Heimatgedanken nur um so lebendiger vertreten und ihn an die Jugend weitervermitteln. Lm. Heinrich Ludwig, der Ehrenbürgermeister der Bamberger Ascher Gmoi, unterstrich dies noch,

indem er den Heimatgruppen Lob spendete für ihren Eifer, solche kleine Treffen zu organisieren und damit die Heimat in den Herzen der Teilnehmer wachzuerhalten. Man freue sich von einer Zusammenkunft auf die andere. Der Bürgermeister der Nürnberger Gmoi, Lm. Franz Lippert, knüpfte an die warmempfundenen Worte Lm. Ludwigs an und betonte: „Wir sind der Einladung gern gefolgt, weil wir mit solchen kleinen Treffen der Heimat dienen.“ An den Begrüßungsakt schloß sich eine Stadtbesichtigung unter ortskundiger Führung an. Als der Heimattagnachmittag mit dem Egerländer Marsch begann, hatten sich inzwischen noch viele weitere Landsleute aus Ansbachs Umgebung, ja sogar bis aus Eppingen und Backnang, eingefunden. Die Bamberger und Nürnberger hatten nicht nur sich selbst, sondern auch ein großes Programm mitgebracht. Lm. Michl Müller/Bamberg sprach einen selbstverfaßten Prolog voll tiefer Heimatverbundenheit. Freudige Ueberraschung, aber auch Tränen der Rührung löste das vom Nürnberger Gmoi-Vorsteher Lippert verfaßte kindliche Zwiegespräch über die Heimat aus. Zwei kleine Landsleute, Sigrun Geipel und Peter Lippert, sprachen es so beseelt, daß der Dankesbeifall kaum enden wollte. Lm. Lippert hatte weiters ein von ihm angefertigtes Baukastenspiel mitgebracht, aus dem sich heimatliche Bild-Motive zusammensetzen lassen. Man könnte einen ganzen Quiz-Abend damit ausfüllen. Lm. Hermann Geipel/Nürnberg verknüpfte damit eine geschichtliche Betrachtung über die Stadt Asch. Und nochmals traten die Jüngsten auf den Plan: Christa Schuster und Peter Lippert legten in Holländer-Kostümen einen Holzschuh-Tanz hin, der sich sehen lassen konnte. Dann übergab Lm. Lippert den Ansbachern als Geschenk der Nürnberger ein von ihm gemaltes prächtiges Aquarell vom Ritterhäusel im Winter, wofür Lm. Kurt Heller im Namen der

Ansbacher, die das Bild in ihrem Lokal aufhängen werden, herzlich dankte. Noch manches Wort wurde aus übervollem Herzen gesprochen, bis dann die Abschiedsstunde schlug. Viele Siebzigjährige hatten sich die Fahrt nach Ansbach zugemutet und Frau Michl (Lerchengasse) war mit ihren 82 Jahren bis aus Rothenburg o. d. T. gekommen. Die Liebe zur Heimat war Triebfeder dieses Treffens und alle Teilnehmer fühlten sich in ihr noch bestärkt, als sie nach den schönen Gemeinschaftsstunden den Heimweg antraten.

*

Die Taunus-Ascher hatten für den Gegenbesuch der Landsleute aus Lich — ebenfalls am 16. Juni — alles Glück auf ihrer Seite. Wie ein Glassturz lag der wolkenlose Himmel bei 32 Grad im Schatten über dem Rhein-Main-Gebiet, als aus einem Umkreis von über 50 km die Landsleute nach Neuenhain zusammenströmten. Der große, bis aufs letzte Plätzchen gefüllte Saal mußte sich immer noch Tisch- und Stuhl-Einschübe gefallen lassen, so viele waren gekommen: Neben den 65 Aschern aus Lich fast die gesamte Belegschaft der Fa. Fleißner u. Sohn aus Egelsbach, stärkste Beteiligungen aus Dörnigheim, Offenbach, Neu-Isenburg, Langen, Urberach, Wiesbaden, dem Frankfurter Raum und dem Main-Taunus-Kreis. Auch Zufallsgäste aus Schweden und aus der Sowjetzone waren da. Ihnen allen entbot Bgm. Lm. Zettlmeißl herzliches Willkommen. Den Auftakt des bunten Nachmittags bildete auch hier der Egerländer Marsch, dem ein für diesen Tag von Frau Thumser/Neuenhain eigens verfaßtes und von ihr auch vorgebrachtes Begrüßungsgedicht folgte, wofür ihr reicher Beifall lohnte. Dem letzten Ascher Bürgermeister Richard Dobl überreichte der Taunus-Bürgermeister zum 60. Geburtstag ein nachträgliches sinniges Angebinde in Form eines Porzellantellers mit dem Ascher Stadtwappen. Der auf diese Weise Geehrte bedankte sich freudig berührt in einer längeren Ansprache, die sich dann auch ernstem Thema wandte. So schilderte er den traurigen Verfall der Heimat und warnte davor, sich ohne zwingende Gründe zu einem Besuch der alten Heimat verlocken zu lassen. Er fand damit die volle Zustimmung der Anwesenden. Mit neuen Liedern wartete Lm. Rauch/Frankfurt auf und erntete dafür den immer wieder verdienten Beifall. Im Gemeinschaftsgesang erklang, von der Musik begleitet, das Lied „Im schönsten Wiesengrunde“. Dann wandte sich Bgm. Zettlmeißl namentlich an zwei Gäste, u. zw. den Spätheimkehrer Lm. Josef Brandl und den Lm. Edi Baumgärtel (Schwed). Ersterem wünschte er alles Gute in der endlich wiedererlangten Freiheit, letzterem dankte er für das Zustandekommen der Besuchsfahrt der Landsleute aus Lich. Lm. Baumgärtel quittierte diesen Dank damit, daß er für den 30. Juni den Besuch der Tann-Ascher in Lich ankündigte und den schönen Musikvorträgen der anwesenden Egerländer Schrammeln von der Frankfurter Gmoi Lob zollte. In den Pausen suchten viele Landsleute im schattigen Garten Abkühlung, wobei manch älterer Turner eine stramme Flanke über das Gelände riskierte, voran Richard Dobl. Gelernt ist eben gelernt. Um 1/28 Uhr verabschiedeten sich die Licher und als etwas später Bgm. Zettlmeißl den beiden Verbindungsmännern Fedra und Thumser/Neuenhain noch den Dank für die klaglose Vorbereitung und Ausschmückung abgestattet hatte, ging der schöne Tag dann zu Ende. — Die nächste Zusammenkunft der Taunus-Ascher findet nach kurzer Sommerpause am 11. Aug. in Neu-Isenburg statt. Am 8. September fahren sie dann nach Dörnigheim. Hierüber wird noch berichtet werden.

*

Den bis dahin heißesten Tag des Jahres hatten sich die Ansbacher am letzten Juni-Sonntag für ihren Besuch bei der Ascher Gmoi in München herausgegriffen. Um 5 Uhr früh rollte ihr Bus von Ansbach ab

durch einen strahlenden Sommermorgen. An der Autobahn-Ausfahrt Eching wurden sie erwartet und von da an übernahm der Aschmünchner Bürgermeister Karl Martschina die Führung, für die ihm ob ihrer Gründlichkeit und ihrer gediegenen Zusammenstellung ehrlich gedankt wurde. In wenigen Stunden schleuste er den Bus an den meisten Münchner Sehenswürdigkeiten vorbei und erwies sich dabei als ein ausgezeichneter Kenner, an dem ein Fremdenführer verloren gegangen ist. Nach dem sehr zufriedenstellenden gemeinsamen Mittagessen bei Lm. Gottlieb Schmidt im Kunstgewerbehaus und einem Stadtbummel zu Fuß, dem die Ehemänner unbedenklich zustimmten, weil ja die Geschäfte geschlossen waren (die Ansbacher Gäste hatten dabei die ausgestorbenen daliegende Innenstadt fast ganz für sich allein), stellten sich trotz des zu Bad und Schatten lockenden Hochsommerwetters viele Angehörige der Münchner Ascher Gmoi im Kunstgewerbehaus ein und machten zusammen mit den 27 Gästen aus Ansbach das Hundert voll. Lm. Karl Martschina, der den ersten Schweiß der anstrengenden Stadtführung hinter sich hatte, sprach ein herzliches Gruß- und Freundeswort, das von Lm. Kurt Heller in gleicher Herzlichkeit erwidert wurde. Letzterer vertrat dabei seinen leider noch immer durch Krankheit verhinderten Vater, den Bürgermeister der Ansbacher Gmoi, dessen Grüße er bestellte. Dann gab es ein paar Stunden ungetrübten heimatischen Frohsinns und Erinnerens, bei dem sich Lm. Martschina in unermüdlichem köstlichen Erzählen selbst übertraf. Er ist ein wahrhafter Meister mundartlicher Plauderkunst; seine aus dem Leben geschöpften Schnurren weiß er trefflich zu mischen mit Besinnlichkeit und anschaulichen Heimat-erinnerungen. Seine Zuhörer fühlten sich eingesponnen in herzenswarme Ascher Heimatluft. Mit Lm. Martschina weiterteilten, ebenfalls in die Kiste ihrer Erinnerungen greifend, heiter erzählend und vortragend die Landsleute Heller und Janz aus Ansbach. Das alles war kein vorbereitetes Programm, sondern aus dem Erleben der Gemeinschaft aufsteigendes Schenken und wurde aus aufgelockerten Herzen und Sinnen heraus freudigst bedankt. Dazwischen wurden alte Bande erneuert und neue geknüpft. Und der Heimat war wieder einmal gedient worden ohne große Worte, um so mehr aber durch freudiges Dabeisein und den Einklang der Herzen.

Kurz erzählt

Die Eltern wiedergefunden

Im letzten Rundbrief suchten wir die Eltern des Frl. Marta Schütz, die als Zwölfjährige von Franzensbad verschleppt worden war. Es meldeten sich nunmehr die Eltern Ernst und Margarethe Netsch in Elbgrund, Kr. Limburg a. d. Lahn. Offenbar hängt dieses späte Wiederfinden damit zusammen, daß die Familiennamen nicht die gleichen sind. Wir freuen uns mit den nun endlich wieder Zusammengeführten, daß unsere Suche einen so raschen Erfolg hatte. Nun wird ja hoffentlich der baldigen Hochzeit der jungen Landsmännin nichts mehr im Wege stehen; sie hatte, weil sie keine Geburtsurkunde besitzt, mit Schwierigkeiten zu kämpfen.

Anständiges Publikum

Die „Stuttgarter Zeitung“ schrieb in ihrer Ausgabe vom 11. Juni in ihrem Artikel „Pfungsten in Zahlen“ u. a.: „Die Polizei ist allgemein des Lobes voll über das disziplinierte Verhalten der sudetendeutschen Gäste beim Sudetendeutschen Tag. „So ein anständiges Publikum haben wir bei einer Großveranstaltung noch nie gehabt“, sagte uns der Leiter des Verkehrseinsatzes, Polizeiamtmannt Ciré.“

Eine Zusage Brentanos

In der diesjährigen Hauptversammlung der Kreisgruppe Lauterbach der Sudetendeutschen Landsmannschaft (Landesgruppe Hessen) gab

Landesobmann Dr. Egon Schwarz der Erwartung Ausdruck, daß Verhandlungen jeglicher Art über die sudetendeutsche Frage nicht ohne die Sudetendeutschen geführt werden. Die Kreishauptversammlung faßte den Beschluß, dem Bundesaußenminister Dr. v. Brentano mitzuteilen, es sei zu begrüßen, daß die sudetendeutsche Frage in Fluß gebracht werde. Selbstverständlich werde erwartet, daß gegebenenfalls bei heimatpolitischen Verhandlungen im Sinne der Ausführungen des Landesobmannes der Landesgruppe Hessen verfahren werde. Der Bundesaußenminister hat auf die Zuschrift der Kreisgruppe Lauterbach in verbindlicher Form geantwortet. In seinem Antwortschreiben erklärte er wörtlich: „Niemand wird eine deutsche Regierung Entscheidungen über die Zukunft von Millionen von Deutschen treffen, die ihre Heimat verloren haben, ohne diese Menschen zu befragen. Sie dürfen mir glauben, daß gerade ich besonderen Wert darauf lege, den persönlichen und menschlichen Kontakt mit diesen Personengruppen zu unterhalten.“ — Diese Versicherung des deutschen Außenministers dürfte wohl bei allen Heimatvertriebenen Befriedigung auslösen, weil sie beweist, daß er Verständnis aufbringt, das die Heimatvertriebenen von ihm erwarten.

„Tosta bessert sich“

Wir lesen in „Aufbau und Frieden“: Die beiden großen Textilbetriebe in Aš — Tosta und Ohara — stehen im Wettbewerb, für dessen Entwicklung es bezeichnend ist, daß sich die Kräfte beider Betriebe immer mehr ausgleichen. Während in den ersten zwei Monaten des Jahres Ohara den Sieg davontrug, wurde im ersten Monat des zweiten Quartals Tosta Erster. Bei der Wertung des ganzen zweiten Quartals war allerdings Ohara erfolgreicher. Im April waren die Leistungen in beiden Betrieben ausgeglichen. Die Tosta hatte vor allem deswegen Erfolg, weil sie besser mit dem Lohnfonds gewirtschaftet hatte. Die Ohara muß die Planerfüllung und die Lohnfonds besser kontrollieren, die Ueberzeiten herabssetzen, dafür muß die Tosta den Plan der Selbstgestehungskosten besser einhalten.

Wieder Sowjettruppen in der CSR?

Zuverlässige Meldungen aus der Tschechoslowakei besagen, daß die Sowjetunion zur Zeit dabei ist, in diesem Land, das bisher als „besatzungsfrei“ galt, eine aus zwei Luftlanddivisionen, drei leichten Panzerdivisionen und zwei motorisierten Infanteriedivisionen bestehende Truppe unterzubringen. Drei Divisionen sind nach diesen Berichten bereits eingetroffen und zum Teil in Böhmen, zum Teil in Mähren stationiert worden. Für die restlichen Einheiten würden zur Zeit die Unterkünfte hergerichtet und sechs Flugplätze bereitgestellt. Diese Maßnahme beweist, daß die Sowjetunion auch die Tschechen nicht mehr für hundertprozentig verlässliche Parteigänger hält, obwohl die aus zurzeit rund 500 000 Mann bestehende Armee des Landes von etwa 6 000 sowjetischen Offizieren überwacht wird. Die hochrangigen Sowjet-Offiziere haben die Anweisung, den Präsidenten und den Verteidigungsminister in militärischen Dingen zu „beraten“. Neuerdings sind dem Verteidigungsminister auch die Gendarmerie- und Grenzschutzeinheiten unterstellt worden. Nach den gleichen Informationen sind der tschechischen Armee bisher keine Atombomben übergeben, sondern diese unter sowjetischer Aufsicht nur an drei Stellen des Landes gelagert worden. Allerdings würden zur Zeit einige tschechische Spzialeinheiten bereits mit Atomwaffen ausgerüstet und an diesen geschult.

Gegen Freiheitsbestrebungen

Der tschechoslowakische Propagandaminister Vaclav Kopecky forderte am Fronleichnamstag in Prag als Höhepunkt einer Rede die

Beendigung der Liberalisierungstendenzen. Durch diese Liberalisierung, so erklärte er, werde allen jenen Elementen Vorschub geleistet, die das kommunistische System zu untergraben versuchten. Vier Tage zuvor hatte sich der stellvertretende Parteisekretär und Parteibeauftragte für Kulturfragen, Hendrych, gleichfalls gegen freiheitliche Tendenzen unter der tschechoslowakischen Bevölkerung und für einen verstärkten Propagandaeinsatz zur Stärkung der kommunistischen Ideologie eingesetzt. Seine Rede wurde von den Prager Blättern erst am 19. Juni veröffentlicht. Besonders setzte sich Hendrych mit der von westlicher Seite betriebenen Rundfunkpropaganda auseinander. Sehr heftig wandte er sich u. a. gegen den Vorwurf der westlichen Propaganda, die Tschechoslowakei sei eine Oase des Stalinismus. Solche Schlagwörter dienten dazu, „unser Volk vom richtigen Pfad abzubringen“. Sehr eingehend befaßte sich Hendrych — wie übrigens Kopecky vier Tage später auch — mit den tschechoslowakischen Schriftstellern, denen er vorwarf, daß manche von ihnen die „Zeichen der Zeit“ noch nicht verstanden hätten. Es gebe auch unter den „Genossen Schriftstellern“ Neigungen, die Zeit nach dem Februar 1948 (also nach dem kommunistischen Putsch) negativ zu bewerten. Die KPC müsse wachsam sein gegen die Künstler und Literaten, da viele von ihnen keine überzeugten Kommunisten seien. Es sei zwar nicht möglich, sie völlig aus dem öffentlichen Leben auszuschalten, aber die Partei habe das Recht, darüber zu urteilen, wie weit die Werke dieser Künstler und Schriftsteller dem „schöpferischen Sozialismus“ dienen.

Lm. Johann Schindler aus Niederreuth, jetzt wohnhaft in Wildenau, besitzt zwar keine Sägemühle mehr, aber eine Tretmühle — lies Fahrrad — hat er noch. Auf diesem strampelte er kürzlich von Wildenau über Selb — Rehau nach Hof, wo er eingehend die anstrengende Tätigkeit eines Verkehrspolizisten begutachtete. Dann gings weiter über Oberkotzau — Schwarzenbach/Saale — Marktfeuthen — Selb-Spielberg wieder heim zur Familie, immer hübsch bergauf und bergab, wie es halt dort oben so ist. Die Strecke, die an die 100 km lang ist, legte er von 8.30 bis 18.30 Uhr zurück. Auch schon was wird mancher Radfahrer jetzt murmeln. Gemach, lieber Leser: Lm. Schindler wird heuer im November 79 Jahre alt! Was sagst du nun? Als ihn unser Gewährsmann, Lm. Otto Bräutigam/Wildenau, bei der Rückkehr fragte, ob er denn nicht recht müde sei, erhielt er zur Antwort: „Wennst mitfährst und a bißl wos zohlst, nã fãhre glei nu amãl ãf Huaf und zruok.“ Vor dieser Herausforderung kapitulierte der Fünfzigjährige. Unser tüchtiger Radler aber hat für heuer noch mehrere solcher Ausflüge vor.

Im bayerischen Fernsehen läuft dzt. eine Wettbewerbsendung „Die ideale Frau“. Die Teilnehmerinnen müssen sich durch mehrere Runden kämpfen, wobei ihnen der Rundfunkansager Fred Rauch (übrigens ein Sudetendeutscher) recht knifflige Aufgaben und Fragen stellt, deren Beantwortung nach Punkten bewertet wird. In den ersten Sendungen qualifizierten sich vier Frauen für das Finale, das am 11. Juli vor geht. Eine davon ist Frau Ilse Hübner aus Kempten. Viele junge Ascherinnen kennen sie, denn sie war während des letzten Krieges mehrere Jahre lang Jugendführerin in Asch. Inzwischen ist sie längst verheiratet, brauchte aber ihren Namen nicht zu ändern, weil auch ihr Gatte Hübner heißt. Sie hat sich schon in zwei Zwischenrunden am Bildschirm erfolgreich behauptet. Vielleicht wurde sie dabei von Ascherinnen erkannt. Hals- und Beinbruch zum Endspurt, Frau Hübner! Es winken wertvolle Preise. Sogar ein Auto soll dabei sein.

„Zu Ehren des 40. Jahrestages der russischen Oktoberrevolution“ sind, wie „Aufbau und Frieden“ berichtet, viele Bürger des Kreises

Asch freiwillige Selbstverpflichtungen für die Verschönerung der Gemeinden eingegangen. Sie kritisieren aber, wie das Blatt weiter schreibt, daß es im ganzen Bezirk Asch kein Baumaterial zu kaufen gibt. Die zuständige Genossenschaft tische immer neue Vorwände auf, um keine Verkaufsstelle eröffnen zu müssen.

Der Drahtzaun um den Ascher Zentralfriedhof müßte längst gestrichen werden, seine Verrostung hat bereits bedrohliche Fortschritte gemacht. Die „Bürger“ erklärten sich bereit, ihn selbst zu streichen. Nur müßte die Farbe vom Bürgermeisteramt geliefert werden. Aber da hapert es eben.

Die Gemeinderäte von Wernersreuth und 20 weitere Einwohner haben um den dortigen Friedhof einen 250 Meter langen Zaun aufgestellt. Nun setzten sie in weiterer Selbsthilfe den Abzug des Dorfteiches in Ordnung. Es ist ein billiges Wirtschaften in den Gemeinden des Sowjetparadieses: Die Bürger machen alles „freiwillig“ — und unbezahlt.

Da menstrümpfe sind im Textillande Böhmen eine leidige Angelegenheit. Vor Jahren kostete das Paar 26—32 Kcs. Heute, nach der sechsten Preissenkung, werden sie für 41—56 Kcs angeboten. Die Zeitung „Nova Svoboda“ fragt böse: „Sollen unsere Frauen etwa schon im April keine Strümpfe mehr tragen?“ und sie meldet weiter: „In einigen Tagen werden ungefähr 10.000 Paar Strümpfe in Verkauf kommen. Es ist allerdings notwendig, darüber nachzudenken, welche Maßnahmen getroffen werden könnten, damit diese Strümpfe nicht unter dem Pult verkauft werden . . .“

In Burg Hohenberg wurde kürzlich in Anwesenheit des Staatsministers Stain und zahlreicher weiterer offizieller Persönlichkeiten eine Jugendherberge eröffnet, die 20 Schlafplätze enthält. Das Jugenderholungsheim, das die Burg bereits seit Jahren beherbergt, wurde durch ein Behelfswohnheim für weibliche Jugendliche erweitert. Die Burg steht bekanntlich unter der Verwaltung des Sudetendeutschen Sozialwerkes. Künftig soll sie auch Verbänden und Organisationen als Tagungsstätte zur Verfügung stehen.

In Amberg/Oberpf. wurde eine dreijährige Wirtschaftsoberrealschule in Anlehnung an das Muster der sudetendeutschen Handelsakademien gegründet. Sie ist die Oberstufe der neunklassigen bayerischen Wirtschaftsoberrealschulen und verleiht in 3 Jahren das Abitur zum Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an den deutschen Hochschulen und Universitäten (Erwerb des akad. Grades eines Dipl.-Kaufmanns, Dipl.-Volkswirts, Dipl.-Handelslehrers, Dr. der Wirtschaftswissenschaften). An der Schule wird heuer das 1. Abitur abgehalten. Aufgenommen werden Bewerber mit 6 Klassen einer jeden höheren Schule, die den Uebertritt in die 7. Klasse erworben haben (Obersekundareife). Auch Absolventen von dreijährigen Handelsschulen werden unter besonderen Voraussetzungen aufgenommen. Die Wirtschaftsoberrealschule wird im Verbands der Städt. Handels- und Wirtschaftsaufbauschule Amberg, Salzgasse 10, geführt. Der Leiter dieser Schulen ist unser Landsmann Oberstudiendirektor Prof. Dr. Friedrich Arnold, der unserer Heimatbewegung als stellv. Bundesvorsteher der Egerländer Gmoin bekannt ist. Unsere Landsleute werden auf diese Studienmöglichkeit, die unserer ehemaligen Handelsakademie entspricht, hingewiesen. Auskünfte erteilt das Direktorat der Schule.

Die Leiter von Heimatkapellen (Schrammeln usw.) verweisen wir darauf, daß vier Egerländer Liedermärsche von Leopold Wenzl, früherer Lehrer und Chorregent in Oberlohma, neu verlegt werden sollen. Sie wurden daheim oft gespielt. (Grüße aus dem

Egerland, Heil Egerland, Die Egerländer kommen und Für die Heimat alles). Interessenten mögen ihre Anschrift einsenden an Obl. i. R. Leopold Wenzl, Freiburg/Breisgau, Ludwigstraße 9.

Das Bayern-Treffen der Egerländer in Gmoin findet vom 2. bis 5. August in

Haslau im Wandel der Jahrhunderthälfte Von einem alten Haslauer

IV.
Kinder sind grausam

Wenn wir ehrlich sein wollen, dann müssen wir alle bekennen, daß wir als Kinder in unserer Spottlust oft sehr grausam waren. Die Zeit, in die ich mit meinen Erinnerungen zurückgreife, kannte noch keine soziale Fürsorge der heutigen Art. Das Betteln war daher eine alltägliche Erscheinung. Wenn jemand in Not geriet, hatte er fast keine andere Wahl. Es gab aber auch Berufsbettler. Ein solcher war das „Eiwutschie-Gürcherl“ von Wildstein. Wöchentlich einmal kreuzte er, zumeist mit seiner Flamme, dem „Tamberröserl“, in Haslau auf. Das war für uns Buben — und auch Mädeln — immer ein gepfeffertes Tag. Wir liefen dem Paar nach und schrien ohne Unterlaß den Spottreim: „Gürcherl va Wildstoa, häust a vullgisch . . . Hemm oa, Tamberröserl bum, bumbum.“ Das Gürcherl geriet darob immer in Weißglut, schwang seinen Knotenstock vom Störlberg und stürmte gegen uns los. Aber auch die Erwachsenen trieben es arg mit dem armen Kerl. Manch ein Handwerksmeister trat, wenn der Girgl uns nachlief, mit einem Zollstab vor die Tür und rief: „Halt, Girgl, ich mou da an Sârg oamessn!“, worauf der Girgl entsetzt aufschrie und Kehrt machte, denn vom Sterben wollte er trotz seines elenden Daseins nichts wissen. Wir aber hatten

freie Bahn und begannen unser rohes Spiel von vorne.

Der „Läihhout“

Dieser Mundart-Ausdruck wird noch manchem älteren Landsmann bekannt sein. Aber das Ding, das damit bezeichnet wurde, werden wohl nur noch wenige gesehen und gekannt haben. Es tat Jahrhunderte hindurch in den Haushalten treue Dienste und ging um die Jahrhundertwende so still und klanglos ein wie vieles andere, das der fortschreitenden Technik weichen mußte. Der letzte Lähhout in Haslau befand sich meines Wissens im Haus Nr. 32, Schallerpeterhof. Er war Stubenbeleuchtung und Erwärmung in einem. Neben ihm als der „stationären“ gab es noch das „Goolicht“ (Kerze) und die Fetllampe als transportable Lichtquellen. Der Lähhout war eine ungefähr zu 80 cm im Quadrat aus Brettern gefertigte Schalung. In 30 cm Höhe verengte sie sich und bei 60 cm Höhe war dann die Schalung auf 25 cm im Quadrat zusammengeschmolzen, um als eine Art Schlauch in den Kamin zu münden. Später wurde dieser Hut wegen der Feuersgefahr aus Blech hergestellt und erhielt Zylinderform. Vom Ofenrahmen weg war ein breitkantiger Holzbalken gegen den „Roußbaum“ gestemmt; an ihm waren die Leuchten und Gitterkörbchen angebracht. Die Leuchte, eine federartige Zange,



SIE WURDEN INZWISCHEN FÜNFZIGER

Das ist eine Schulklasse in Grün. Das Bild stellte uns Frau Ottilie Wunderlich, Oberlehrerwitwe aus Grün, zur Verfügung. Sie vollendete am 6. Mai d. J. ihr 86. Lebensjahr in Stuttgart-Cannstatt. Nachträglich unsere besten Wünsche! Ihr Gatte, der verstorbene Oberlehrer Eduard Wunderlich, betreute diese Klasse, in der sich auch sein gleichnamiger, 1944 in Frankreich tödlich verunglückter Sohn befand. (Der Längste in der obersten Reihe). Von den anderen kennen wir nur wenige und da diese heute so zwischen 51 und 53 Jahren alt sind, stimmt wohl unser Bild-Titel. Steife

Kragen, Krawatte, Schnürstiefel, hochgeschlossene Kleider, lange Ärmel — und das alles im Hochsommer, denn sicher wurde das Bild um den Schulschluß herum aufgenommen. Da ist man heutzutage schon luftiger gekleidet. In solcher Kleidung — wenn auch nicht im Sonntagsstaat — wurde damals in den Schulen auch geturnt. In langen Schulbänken saßen die Kinder zusammengepfercht, oft bis zu 90 in einer Klasse. Ordentliche und tüchtige Menschen wurden deswegen auch aus ihnen — daran kann es also nicht liegen.

hatte zwei Vertiefungen, in welche der Kienspan eingeklemmt wurde. Das darunter hängende Gitterkörbchen diente zum Auffangen des abgebrannten Kienspans, der dort dann gar verglomm. Wollte man es in der Stube wärmer haben, dann schürte man in dem Gitterkörbchen auf. Auf der Ofenbank stand dann auch noch ein mit Wasser gefülltes Blechgefäß zum Auffangen der abgebrannten glühenden Kohlen.

Außer dieser Beleuchtungsart gab es dann, wie gesagt, neben dem „Goolicht“ noch die Fettlampe, eine vom Klempner oder auch vom Rastelbinder hergestellte blecherne Vorrichtung. Auf einem 20 cm hohen Fuß war ein Behälter für das flüssige Fett angebracht. Von ihm führte eine schnabelartige Zunge weg, die in einem Röhrchen endete. Dieses Röhrchen enthielt den Docht. Es gab ein spärliches, aber billiges Lichtlein. Bald darauf kam die Petroleumlampe, die als große Errungenschaft gefeiert wurde. Die Fettlampen wurden aber noch lange Zeit als Stallbeleuchtung verwendet. (Wird fortgesetzt.)

Ein Blick nach Roßbach

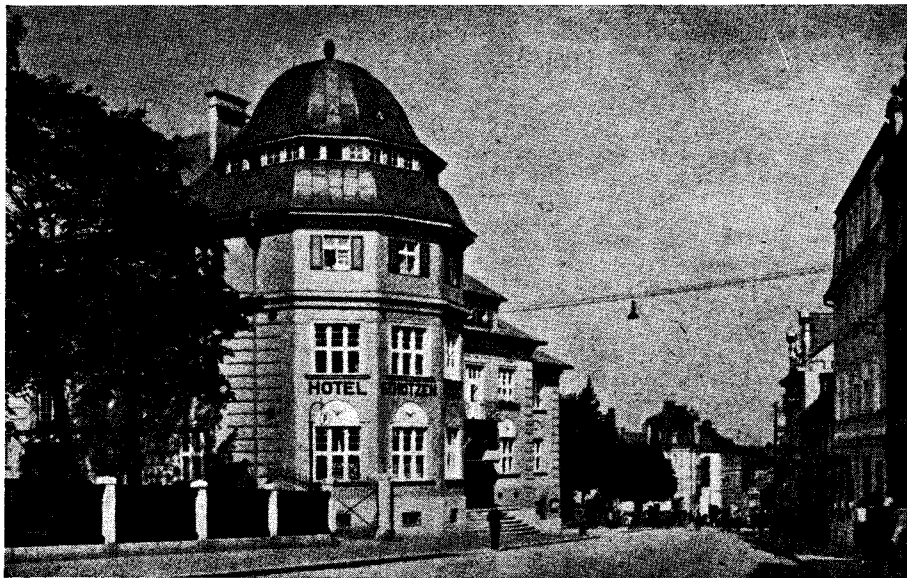
Landsmann Max Baumann, früher Roßbach, jetzt Rehau, Eichelberger Str. 6, gibt für die Urlaubstage vor allem seinen engeren Roßbacher Landsleuten folgende Ratschläge:

Die Urlaubszeit hat eingesetzt und viele Landsleute zieht es wieder unweiderstehlich in Grenznähe, um einen Blick hinüberzuwerfen in die alte, unvergeßliche Heimat. Da ich fast jede Woche einmal draußen bin und mir das Land betrachte, das ich nach wie vor meine Heimat nenne, habe ich längst alle Stellen erforscht, von denen aus man am meisten und am Besten hinüberschauen kann. Darum möchte ich nachfolgend einige Hinweise für solche Grenzwanderungen geben. Ich bin auch bereit, auf Anfragen Bescheid zu geben und stehe, soweit es meine Zeit zuläßt, darüber hinaus als Begleiter auf solchen Wegen zur Verfügung.

Der erste Weg führt nach Faßmannsreuth (Dobeneck) über den Hofmann-Karl (früher Galgendorf/Roßbach); dort schaut der Frankenschlot in Roßbach und der „Telegrafenturm“ herüber. Dann folgen die Siedlung, wo ich meinen Bruder, der noch drüben ist, bei seiner Gartenarbeit zuschauen kann, die Einöde, das Schulhaus von Gottmannsgrün und sogar die Frankenteiche. Beim Wilfert sieht man fast ganz Ziegenrück und Friedersreuth, das Hannelsholz und die Häuser vom Pfannenstiel oberhalb Fritzenmichel. Dann führt uns der Weg zur Huscher-Mühle. Einsam ragt drüben ein Wachturm. Sogar die Schutthaufen der ehemaligen Anwesen sind von Unkraut völlig überwuchert. Nur ab und zu kündigt eine Baumgruppe, daß hier einmal Menschen wohnten. Uebers Kirchbrunnlein steuern wir dann den Kaiserhammer, die Dreiländerecke, an. Dort hört die Welt auf; nichts als Verfall.

Den weiteren Weg nach und durch Mittelhammer müssen wir langsam und vorsichtig gehen, denn rechts ist Sachsen und links Bayern. Links Leben und schöne Höfe, rechts zwei Bauernhöfe, deren Fenster und Türen fast vermauert sind. Wachtürme und Grenzstreifen sind hier unsere Begleiter.

Der andere Weg führt nach Faßmannsreuth zum Geier. Oberhalb vom Haus Dorn sieht man Roßbach liegen. Mancher wird sagen, das gebe es nicht — aber es ist wahr. Mein Herz stand fast stille, als ich vor Jahren von dort aus zum ersten Male wieder unseren Kirchturm sah. Aber nicht nur ihn erkennt man bis weit unter die Schalllöcher. Auch die Turnhalle ist zu sehen, die bekannte . . . Höh, der Pfarrwald, einige Schlore und viele, viele Häuser. Drüber liegt Schöneck und rechts davon türmen sich riesige Halden: Abraum der Uranschürfung. Das beste Licht trifft man gegen Abend an, wenn die schrägen Sonnenstrahlen von Westen her unseren graugewordenen Roßbacher Kirchturm treffen.



DEM ASCHER VOGELSCHUSS

gilt in den ersten Augusttagen wieder das Gedenken des ehemaligen Ascher Schützen und darüber hinaus der ganzen Ascher Bevölkerung. Es waren die Tage des Volkes, die Tage der alten Schützengarde, die Tage der Musik, die Tage der Jugend und der Kinder, es war das Fest der Heimatverbundenheit.

Dieses Gedenken soll auch heuer wieder unterstrichen werden durch ein Treffen. Zwei rührige, wackere Ascher Gastwirte, der Schützenbruder Otto Oehm in Forchheim-Marienheim (fr. Asch, Hauptstr.) und sein Schwager Ant. Sommer (Ephraim-Gasthaus) haben die aus Bamberg kommende Anregung gerne aufgegriffen und laden

für den 4. August

zu einem kleinen Ascher Vogelschießen herzlich ein. Gerne werden sich die Ascher Landsleute aus Ober- und Mittelfranken an diesem Tage bei Lm. Oehm in Forchheim-Marienheim, v.-Ketteler-Straße 15, einfinden, um bei Bier und Bratwürsten und Russensemmeln einen Hauch des alten Ascher Volksfestes zu verspüren. Forchheim liegt für unsere fahrtensreudigen Landsleute recht zentral und ist damit ein leicht erreichbares Ziel. Die schöne alte Stadt, Tor zur Fränkischen Schweiz, ist schon an sich des Besuches wert. Wie viel mehr noch, wenn dieser Besuch im Zeichen des Ascher Vogelschießens steht! Kommt und laßt Heimatgedenken lebendig werden!



O WONNEVOLLE JUGENDZEIT

Die Mittelschul-Ferial-Verbindung „Markomannia“ in Asch war ja eigentlich, wie alle farbentragenden Mittelschulverbindungen, von schulwegen verboten. Daß sie gerade deshalb im Verborgenen um so lebendiger blühte, war auch den Herren Professoren kein Geheimnis. In den letzten Wochen und Monaten bemühen sich Angehörige dieser ehemaligen sudetendeutschen „Blasen“, wie die MFV allgemein genannt wurden — dem Ausdruck haftet durchaus nicht Diffamierendes an —, ihre alten Mitglieder wieder zusammenzuführen und den Verbindungen neues Leben in einer Art von Alt-Herrenschaften einzuflößen. Auch die Ascher Markomannen haben bereits einen solchen Aufruf erlassen. Wie uns Lm. Ing. Eduard Walther, Augsburg, Pilgerhausstr. 35, mitteilt,

haben sich daraufhin bei ihm bereits viele ehemalige Markomannen gemeldet. Es fehlt aber noch eine ganze Reihe von Bundesbrüdern und an sie richtet sich der hiermit wiederholte Appell, ihre Anschriften an Lm. Walther doch ebenfalls bekanntzugeben. Er wird dann in absehbarer Zeit ein erstes Rundschreiben an alle, die sich bei ihm gemeldet haben, versenden.

Unser obiges Bild stammt aus dem Jahre 1926 und zeigt die damalige Aktivitas der MFV Markomannia. Fünf der Abgebildeten sind nicht mehr am Leben. Es sind zu sehen:

Obere Reihe von links: Pöpperl, Benischke, Meinert, Wunderlich †, Wagner †, Voit, Benker, Lohr. — Untere Reihe: Reißmann †, Baureuther, Sehr †, Honisch, Baumgärtel, Silbermann †. — Ganz vorne: Geier, Hojer.

Wir gratulieren

Richard Rogler ein Fünfundsiebziger. Am 15. Juli vollendet Bürgerschuldirektor i. R. J. Richard Rogler in Schwäbisch-Hall sein 75. Lebensjahr. Wir begegneten ihm jüngst, als ihn sein Urlaubsweg über München führte. Urlaub für einen Pensionisten? Richard Rogler — niemand sieht ihm das Dreiviertel-Jahrhundert an — ist nie in den Ruhestand getreten. Als er den Schuldienst vor einigen Jahren quittierte, begann er mit einer Arbeit, die ihn voll in Anspruch nahm. Er hielt noch einmal alles schriftlich fest, was er über die Orts- und Flurnamen unserer Ascher Heimat während eines langen Forscherlebens zusammengetragen hatte. Nur der Fachmann wird die immense Sammelarbeit und die mühevollen Befassung mit diesem spröden Thema voll zu würdigen wissen. Seit langem veröffentlicht der Ascher Rundbrief in laufenden Fortsetzungen dieses Lebenswerk Richard Roglers. Das Interesse daran ist nicht nur bei wissenschaftlichen Stellen groß. Auch ein gewichtiger Teil unserer Leserschaft verfolgt die Arbeit mit ungeteilter Aufmerksamkeit. Sie geht nun ihrem Ende entgegen. Es war dem Rundbrief ehrliehe Freude, das verdienstvolle Schaffen des Heimatforschers Richard Rogler auf solche Weise fördern zu dürfen. Nur wenige sudetendeutsche Landschaften können sich rühmen, eine gleichermaßen erschöpfende Zusammenfassung und Deutung ihrer Flurnamen zu haben. Der Wert dieser Roglerschen Arbeit — sie stellt nur einen, wenn auch den wichtigsten, Teil seiner heimatkundlichen Tätigkeit dar — wird in Fachkreisen hoch eingeschätzt. Aber auch der Laie, wenn er sich nur so recht in sie vertieft, findet in ihr viel heimatlichen Reichtum. Wir wünschen unserem rüstigen Mitarbeiter noch recht viele Jahre in Gesundheit und Schaffensfreude. Wir meinen, daß er auch nach Abschluß seines Flurnamen-Werkes noch Manches zu sagen haben wird, was sonst vielleicht zum Schaden unserer Heimatkunde ungesagt bliebe.

90. Geburtstag: Herr Christian Zöfel, Milchmann aus Niederreuth, am 22. 6. in Ebersbach (Allgäu) bei seinen Enkeln Lydi und Rudi Stadler. Er ist im Eigenheim Stadler liebevoll versorgt; dennoch kreisen seine Gedanken unentwegt um die alte Heimat. Das Eintreffen des Rundbriefs ist ihm stets besonderes Ereignis und er kann ungeduldig werden, wenn

er verspätet kommt. Er liest ihn noch ohne Brille. Das Gehör allerdings hat nachgelassen. und durch zwei Unfälle ist er gehbehindert. Seine Spaziergänge beschränken sich daher auf den Garten. Gar zu gern würde er noch einmal bei den Familien seines Sohnes und seiner Enkel weilen, die alle in der Oberpfalz leben. Seine Gattin wurde bereits zu Ostern 1950 in Ebersbach beerdigt. Sehr gerührt und freudig überrascht war der Jubilar über die zahlreichen Ehrungen und Geschenke, die ihm vom Bürgermeister, den Nachbarn und Freunden zukamen.

84. Geburtstag: Herr Christof Dietel (Gartengasse 4) am 19. 6. in Wiesen, Kr. Fulda. Seine Ehefrau Margarethe wird am 13. Juli 81 Jahre alt. Das greise Paar ist ordentlich beisammen, der alte Herr macht täglich seinen Spaziergang und raucht sein Pfeifchen.

73. Geburtstag: Frau Ida Zeidler, geb. Müller (Lerchengasse 39) am 15. 6. in Sindelfingen b. Stuttgart bei bester körperlicher und geistiger Frische.

70. Geburtstag: Herr Johann Rubner (Himmelreich) am 23. 6. in Bonbruck ü. Vilsbiburg (Niederbayern). Er gehörte dem WEW 35 Jahre hindurch an. Für die Gemeinde Himmelreich stand er Jahrzehnte hindurch als Gemeinderat bereit, darunter fast fünf Jahre als Bürgermeister. Auch der Himmelreicher Feuerwehr stand er lange Jahre als Kommandant vor. Seine Söhne Karl und Mathias kehrten aus dem letzten Völkerringen nicht zurück. Nach der Austreibung stand Lm. Rubner weiterhin seinen Mann für öffentliche Belange. Vier Jahre hindurch war er Gemeinderatsmitglied von Bonbruck. Bei der letzten Wahl verzichtete er aus Gesundheitsgründen auf eine neuerliche Kandidatur. Von einem Schlaganfall, der ihn im heurigen März streifte, hat er sich glücklicherweise wieder gut erholt. Im April beging er mit seiner zweiten Frau Magdalena, die er nach dem Tode seiner ersten Ehegattin hatte, in aller Stille das silberne Hochzeitjubiläum.

Silberhochzeit: Herr Mathias Weber und Frau (Haslau, Birke) am 2. 7. in Versbach b. Würzburg.

Von unseren Heimatgruppen

Ascher Gmoi Ansbach. Zu der am 14. Juli stattfindenden Monatszusammenkunft ist wegen dringender Besprechung die Teilnahme aller Landsleute erwünscht.

Es starben fern der Heimat

Frau Emilie Korndörfer, geb. Gößler. Witwe des im Jahre 1950 verstorbenen Prok. Ernst Korndörfer (Alleeasse), jetzt Schwarzenbach am Wald. Im Familienkreise ihres einzigen Sohnes verbrachte sie ihren Lebensabend still und in steter Hilfsbereitschaft. Ein Schlaganfall machte vor 2½ Jahren ihre unermüdliche Schaffenskraft jäh zunichte und zunehmende Pflegebedürftigkeit ließ eine Überführung in das evang. Pflegeheim Weißenbrunn nicht mehr vermeiden. Liebevoll betreut und in stetem Kontakt mit ihren Lieben entschlief die 83-Jährige, deren sterbliche Ueberreste nunmehr in Schwarzenbach am Wald ruhen. — Frau Christiane Ludwig, geb. Zeidler (Angertischer), am 17. 6. nach kurzer schwerer Krankheit und treuer Pflege bei ihrer Tochter Frau Flora Hofmann in Lichtenau, kurz vor ihrem 77. Geburtstag. Seit Bestehen der Ascher Gmoi Ansbach kam sie mit ihrem vor zwei Jahren verstorbenen Gatten regelmäßig von Lichtenau zu den Zusammenkünften nach Ansbach und die Heimatgruppe verlor mit ihr eine ihrer Getreuesten. Die Ascher Gmoi Ansbach überwies der Ascher Hilfskasse DM 10.— an Stelle eines Kranzes auf ihr Grab. — Herr Gustav P r e i l l, Appreturmeister in Asch, 60jährig am 12. 6. an den Folgen eines Schlaganfalls im Ascher Krankenhaus. Er wurde zur Einäscherung nach Karlsbad überführt. An der Trauerfeier konnten seine beiden in der Bundesrepublik lebenden Söhne und die verwandte Familie Lorenz aus Oehringen neben vielen in Asch zurückgebliebenen Landsleuten teilnehmen. — Herr Leonhard S a b a t h i l, Reichsbahn-Oberinspektor a. D., 73jährig am 10. 6. in Dinkelsbühl. Gebürtiger Sangerberger, war er ältesterreichlicher Eisenbahner und wurde von den Tschechen vorzeitig pensioniert. Im Jahre 1938 wieder eingestellt, stand er bis 1944 als Oberinspektor der Güterabfertigung am Ascher Hauptbahnhof vor. Aus dieser Zeit ist er vielen Aschern als lauterer Charakter und liebenswürdiger Mensch bekannt. Nach der Vertreibung entfaltete er in unermüdlichem Einsatz, regte gemeinnützige Tätigkeit: Gründer der SL-Kreis- und Ortsgruppe Dinkelsbühl, sowie des dortigen Sudetendeutschen Männerchors, vier Jahre lang Mitglied des Kreisrats. Die Dr.-Lodgman-Plakette und das SL-Ehrenzeichen waren ihm Lohn dafür. Als er seiner

Karl Geyer:

Als Herrntreiwa af da Foßmatsreither Jag(h)d

Nâu dera vaschlâufna Birkhâhnbâlz, dôi was e as letzamâl dazhlt ho, hâu me mã Freund Wulli gean a weng g'hâns'lt, wenn ma uns troff'n hân, owa a schâina Erinnerung woa dôi Nâcht in Foßmatsrât doch und wôi da Herwast kumma is, hâu da Wulli g'sâgt: „Du gâihst doch heia mit af mã Treibjâg(h)d af Foßmatsrât? Schau nea, daß d' oia dean Tog(h) kân Dâist hâust, oda lâu de vatre(t)'n und brâng Dâ Klâmpf'n mit!“ Af mã Antwort, daß e doch mit da Klâmpfn niat schôiß'n koa, hâu a g'sâgt: „Dôi lân ma glei ban Wiat lieg'n bis zan letzan Trieb und Du gâihst mit aran fest'n Knittl als Herrntreiwa!“ Af mã Frâug(h), was denn zerr'n an Herrntreiwa und an annan Treiwa fûa-ra Untaschied is, howe za da Antwort krôigt: „A Herrntreiwa is af da Jâg(h)d um fufzig Prozent dümma wôi a Bauantreiwa, owa er sitzt ban letzan Trieb mit oan Herr'n-oder Schütz'ntiesch, dôs is da gânz Untaschied.“ Sua howe denn â zoug'sâgt und wôi da 28. Oktowa âinakumma is, hâu me na Wulli sâ unvageblichâ Leibjâcha Ferdinând in Gâlâ mit ara schâi g'mâlt'n List'n za da Treibjâg(h)d âg'lo(d)n. Da Wulli hâu sâ Foßmatsreitha Treibjâg(h)d absichtle âlla Gâua na 28. Oktowa oghâlt'n, nea daß a dean tschedisch'n Feiatog(h) üwa da Grenz valebm kunn und ea hâu g'wißt, daß seinâ Jâg(h)d-freind grod â sua denkt hân. Dôi âiascht Treib-

jâg(h)d in Foßmatsrât woa mia a unvageblich's Erlebnis. Da Wulli woa-ra leid'nschäftlichâ Nimrod und sâ Treibjâg(h)d moußt âllawâl die lustigst' in gânz'n Bezirk Asch und Rehu sâ. Fûa dôi Jâg(h)d woa na koa Opfer z'grâuß und für die Foßmatsreitha woa na Wulli sâ Jâg(h)d a gânz' Volksfest. Sua is schâ na Tog(h) vaueha van Hubl-Fleischhâka dreifisch bis vierzich Pfund Ochs'nfleisch für Supp'n, ziah Pfuud Nôian und Leber, von Gollner zieah Kilo Lu(d)l fûa die Supp'n und a Kûwal Senft fûas Fleisch kâft und nâu Foßmatsrât hinteg'schâft wuan. Va Rehu sân a pâr Büch'n und Faßla Brâuthering und Neiaug'n g'hult wor'n, sua daß da Wulli sichâ sâ kunn, daß za da Treibjâg(h)d in Foßmatsrât nâimats Hunga leid't. Durch die Inflation in Reich woa sellmâl Fleisch und Âia imma nu knâpp, sua daß ma sich denk'n koa, wôi sich dôi Foßmatsreitha Schütz'n und Treiwa af dôi Jâg(h)d g'frât hân. Da Wulli, sûnst koa Betbrouda, hâu z'nâchts koa Aug(h) zoutâu, hâu inne üm schâi's Weeta 'ber't und hâu âlla Stun(d) nâun Bârometa g'schaut, und wôi's niat ânnascht sâ kunn, is â na Jâgd-tog(h) üma neina die Sunn durch'n Newl durchkumma. Schâ frôih, wôi sich die Schütz'n und die Treiwa za da Ofahrt am Sâchs'nbergla vasâmm'lt hân, is die Hetz oagânga. Lautâ lustig(h)a G'sichtâ hâu ma g'seah und Jedara hâu nea gsunna, wos a na Annan fûa-ran Schâbernâck oatâu kânnt! Die Allerlâist'n woa außa na Wulli selwa, seinâ âlt'n Jâgd-freind „Pul“, „Bui“ und „Hâ-He“. Wöll

ma dean Dreian, dôi was die Hecht'n in Kârp'n-teich woan, ihr Inkognito lâua, sua weit unnara âlt'n Lândsleit niat schâ wiss'n, wea drunta vaborg'n is! Hâu âina van Jâgd-gäst'n sich' irgendwôi und -wenn a Blâis'n geb'm hâu a fûa'n Spott niat sorg'n brâcht, gâua, wenn âin was pâssiert is, dea was g'wöhnle selwa niat g'rouht hâu. Suo woa na Hâ-He sâ teiara Jâg(h)d und af unerklärlichâ Weis vaschwund'n (wâhrscheinle hân na Zigeuner oda ânnas G'sindl dawischt und g'schâcht). Da Ha-He hâu Himmel und Hôll in Bewegung g'setzt und in da „Ascher Zeitung“ inseriert, daß sâ Jâg(h)hund „Brauntiger“ weg is und ea a hâucha Belohnung zohlt, wenn na Âina sein „Brauntiger“ wiedabrângt. Dôs woa nâturle glei was für na Hâ-He seinâ Freind! A Hund âs Hulz is polstat und âsg'stopft, af ara Bree(t)l mit Râ(d)lan montiert und schâi brau mit weiß'n Tupf'n oag'strich'n woan und wôi af da Foßmatsreitha Jâg(h)d nâun zweit'n Trieb Frôihstück af ara Woldwies'n g'mâcht wor'n is, is âs'n Wold a Vôiç âsakumma, dôs was âs-g'schaut hâu, wôi a Leopârd und schâ is as Schôiß'n af dôs W'ld lâusgânga. Âina hâu g'schria: „Hâlt! Dô is ja na Hâns sâ „Brauntiger!“ Owa es woa schâ za spät. Da Bui hâu na dalegt'n Hund mit'n Knicker nu an Fâng-stâuß geb'm. Wos sûnst nu âlles pâssiert is af deara Jâg(h)d, howe in Reim brâcht za da Gitârr g'sunga. Die Fortsetzung folgt in Verschlan.

Erkrankung wegen die Aemter aufgeben mußte, wurde er zum SL-Ehrenkreiskobmann ernannt. Ein großes Trauergefolge geleitete ihn zu Grabe. Dort wurden in einer Reihe von tiefempfundenen Nachrufen die Verdienste des Verstorbenen noch einmal wachgerufen. Unter den vielen Kränzen befand sich auch ein solcher der Reichsbahndirektion Augsburg. Der Sudetendeutsche Männerchor sang seinem Ehrenvorstand ein feierliches Abschiedslied. — Frau Elsa Steffl, geb. Künzel (Egerer Straße) 45jährig am 23. 6. in Au, P. Alzhause/Ndb. In den besten Jahren wurde sie von der Seite ihres Gatten gerissen, dem sie unermüdet bei dem Aufbau der neuen Existenz, eines wohlhangesenen Gasthauses, mitgeholfen hatte. Am Friedhof zu Laaberger bettete man sie im Beisein einer großen Trauergemeinde zur letzten Ruhe. — Frau Liddy Schwab (Grün) 75jährig am 9. 6. in Chemnitz. Sie war Jahrzehntlang im Gasthof „Zum Grünen Baum“ (Zöfel) beschäftigt und wird noch vielen Gästen desselben in guter Erinnerung sein. — Herr Anton Winterling (Krugreuth) 62jährig am 17. 6. in Augsburg, Langenmantelstraße 19. Ein Berufsleiden, das

Ecke für die Gesamterhebung

Wer kann Auskunft geben?

Lm. August Bräutigam, Schrobenhausen/Obb., Bgm.-Götz-Straße, bittet als Beauftragter für die Gesamterhebung Asch um Auskunft und Hinweise über folgende Personen, die in der Ascher Hauptstraße wohnten und von deren Verbleib nichts bekannt ist:

Nr. 6/435: Deißinger Robert, Tüllweber, Jäger Otto Erh., Postfacharbeiter, Lorenz Maria, Fabrikarbeiterin; Nr. 11/221: Blank Ernst Mich., Wirker, Reinel Margarete, Spulerin, Würdinger Willibald, Bankangestellter; Nr. 13/222: Hilf Johann, Weber, Kretschl Michael, Kraftfahrer; Nr. 15/223: Wilfert, Uhrmacher; Nr. 20/428: Klier Josef, Bäcker; Nr. 25/234: Heidenreich Anton, Glaser; Nr. 34/400: Zeidler Karl, Familie, Gastwirt; Nr. 37/242: Hierath Franz, Schornsteinfeger; Nr. 39/246: Cypra Berta, Oberlehrerin; Nr. 40/396: Barethner Elisabeth, Fabrikarbeiterin; Nr. 47/249: Siegert Josef, Fleischergehilfe; Nr. 49/254: Komma Josef, Schlachter; Nr. 50/244: Flach Elisabeth, Rentnerin, Merz Elisabeth, Händlerin, Wettengel Anton Joh., Klempnergehilfe; Nr. 56/1377: Schart Karl, Frau Lager Moschendorf; Nr. 57/368: Tippner Franz, Schuhmacher; Nr. 63/293: Guttmann Emil, Kaufmann, Hankl Berta, Rentnerin, Rauh Emil, Teleg.-Vorarbeiter, Painz Elise, Fabrikarbeiterin; Nr. 67/294: Sappa Rosa, Fabriknäherin; Nr. 69/295: Pechan Marie, Bedienung, Plohm Hans, Feinmechaniker, Schreibmaschinen-Vertreter; Nr. 74/336: Feistl Paul, Mechaniker, Feistl Josef, Friseur; Nr. 77/298: Hoyer Anna, Näherin, Petrik Elfriede, Appret.-Arbeiterin, Kneißl Georg, Spitzenweber; Nr. 78/332: Frank Anna, Heimarbeiterin; Nr. 83/534: Simon Karoline, Private, Müller Hedwig, Kontoristin, Voit Johann, Färber, Riedel Paula, Näherin, Wagner Ernst, Konditor; Nr. 84/2285: Müller Alois, Angestellter; Nr. 89/302: Rahm Emilie, Witwe; Nr. 93/913: Dörfler Anna, Spulerin; Nr. 95/70: Bauer Marianne, Rentnerin, Jakob Elsa, Näherin, Künzel Katharina, Witwe; Nr. 99/305: Herzog Therese, Witwe; Nr. 101/306: Barethner Johann, Rentner; Nr. 103/307: Wild Berta, Verkäuferin, Strunz Marie, Verkäuferin, Mayer Emil, Kellner, Rauh Ida, Fabrikarbeiterin, Zuber Anna, Rentnerin; Nr. 107/530: Buberl Josef, Bäcker, Robisch Franz, Weber; Nr. 110/464: Wunderlich Hermann, Reichsbahnarbeiter; Nr. 112/322: Garreis Anna, Näherin; Nr. 115/496: Klaubert Else, Krankenkasse, Klaubert Ernst, Familie, Beamter; Nr. 123/520: Walter Marie, Putzerin; Nr. 125/494: Klement Anna, Näherin, Kirchhoff Johannes, Sticker; Nr. 127/493: Saling Adolf, Zahntechniker, Martin Gustav, Wirker, Schnurer Therese, Näherin; Nr. 131/524: Glaß Ludwig Wilh., Stricker, Köstler Berta; Nr. 133/566: Rahm Kurt, Eisendreher; Nr. 135/608: Hüttl Marie, Schneiderin, Stadler Franz, Kraftfahrer, Schwarz Franz, Elektromechaniker, Suttner Ernst, Schneidergehilfe; Nr. 136/1598: Bergler Elisabeth, Fabrikarbeiterin, Ganßmüller Ernestine, Heimarbeiterin, Rubner Anna, Abortfrau; Nr. 140/777a: Lang Andr. und Ferd., Friseur, Schmidt Georg, Vorrichter; Nr. 144/1134: Drescher Rosina, Heimarbeiterin; Nr. 145/547: Ott Johann und Adolf, Schneidermeister; Nr. 147/650: Schäck Klara Barbara, Verkäuferin, Unggrad Johann, Vulkanisier, Hampel Karl, Straßenmeister, Köhler Helene, Damenschneiderin, Ott Rudolf, Kettensarbeits; Nr. 150/1004: Härtel Franz, Chauffeur; Nr. 154/1002: Albert Georg, Fleischer, Richter Raimund, Zahntechniker, Eberl Karl, Spinner, Weidl Marie, Strickerin.

er sich schon als Grenzgänger von Krugsreuth nach Selb während einer langen Tätigkeit in der dortigen Porzellanindustrie zugezogen hatte, war die letzte Ursache seines Todes. Der Kreis der Ascher in Augsburg betrauert in ihm einen treuen und anhänglichen Freund, dem die Heimat stets unvergessen blieb. Seiner offenen und lauterer Art werden die Landsleute ein ehrendes Gedenken bewahren. — Herr Friedrich Wölfel (Schönbach 17) 83jährig am 30. 6. bei seinem Sohne in München-Lochham, Saarburgstr. 19. — Herr Gust. Wunderlich (Gemeindearbeiter, Tellviertel) 64jährig in Frankfurt am Main. Die Ascher Hausfrauen werden sich seiner als eines der bei der Ascher Asche-Abfuhr tätigen Männer erinnern.

Ascher Hilfskasse: Statt Blumen auf das Grab des Herrn Andreas Kuttner/Ailing von Marg. Lohmann/Münchberg 5 DM. — Anlässlich des Ablebens des Herrn Andreas Kuttner/Alling von Marg. Lohmann/auf das Grab des Herrn Karl Prättschner/Hof von Fam. Wilh. Donner/Regensburg 10 DM. — Anlässlich des Ablebens der Frau Rosina Prell/Oberviechtach von Elsa u. Lorenz Walter/Geisingen 10 DM. — Anlässlich des Heimganges ihrer lieben Mutter von Fam. Herrmann, Korndörfer/Schwarzenbach a. W. 10 DM; aus gleichem Anlasse, der lieben Schwägerin und Tante Emilie Korndörfer treu gedenkend, von Karl Korndörfer und Familie 10 DM. — Ascher Gmoi Ansbach anlässlich des Besuches der Bamberger Ascher 10 DM. — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Gust. Wagner, Bäckermeister in Landsberg, von Fam. Adolf Schuster/Ingelheim 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab der Frau Schwab von Erich Zöfel/Rotenburg a. d. Fulda 5 DM. — An Stelle eines Kranzes auf das Grab ihrer verstorbenen Landsmännin Frau Christiane Ludwig/Lichtenau von der Ascher Gmoi Ansbach 10 DM, aus gleichem Anlasse von Fam. Janz/Ansbach 5 DM. — Im Gedenken an seinen Freund Hans Wagner von Ernst Panzer/Wunsiedel 5 DM. — Im Gedenken an den verst. Herrn Edi Wagner von Frau Marie Leitner und Fr. Emi Glass je 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Hans Jäckel von Fam. Rud. Müller/Backnang 10 DM, von Fam. Fritz Möschl/München 5 DM.

Die Turner-Gemeinschaft

Der Vierte Sudetendeutsche Turntag findet am 31. 8./1. 9. 1957 d. J. am Heiligenhof (Bad Kissingen) statt. Die im letzten Turnerbrief veröffentlichte Ausschreibung verschob sich also um acht Tage, worauf wir alle, die daran teilnehmen wollen, besonders hinweisen. Meldungen sind umgehend an Dr. Willi Welwarsky, Fulda, Edeltzeller Str. 66a, zu richten. Der jedes zweite Jahr stattfindende Turntag soll auch diesmal die alte sudetendeutsche Turngemeinde mit der Sudetendeutschen Jugend zusammenführen. Das genaue Tagungsprogramm finden Teilnahmewillige im Sudetendeutschen Turnerbrief.

Turner und Lndsmannschaft: Die enge organisatorische Bindung der „Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Turner und Turnerinnen“ zur Sudetendeutschen Landsmannschaft ist nun vollzogen worden. In der SL wird ein Sachgebiet „Leibeserziehung“ errichtet, dessen Leitung Lm. Toni Tronich/Ingolstadt übernommen hat. Es werden nun in allen Bereichen der SL (Orts- und Kreisgruppen) Landsleute gesucht, die bereit sind, an dem Ausbau des Sachgebietes für Leibesübungen innerhalb der SL mitzuwirken. Bis zum Turntag am Heiligenhof sollen die ersten Erfahrungen gemeldet werden, die dann als Ausgangspunkt für eine grundsätzliche Lösung dienen sollen. Der Ruf zur Mitarbeit ergeht auch an die alten Ascher Turner, wo immer sie heute leben. Meldet Eure Bereitschaft zur Mitarbeit an Dr. Willi Welwarsky, Fulda, Edeltzeller Str. 66a!

Vertriebene Landsleute!
PREISE stark herabgesetzt!
für Schreibmaschinen m. Kl. Ladehebern u. aus Replouren. Kein Risiko, da Umlaufschreib. Günstige Teilzahlung. Sie erhält. Gratis-Katalog 206 X
NOTHEL co Deutschlands großes Büromaschinenhaus
Göttingen, Weender Str. 11 • Essen, Gemarken Str. 51

Wirkerei-Meister

zur selbständigen technischen Leitung eines Betriebes mit modernsten Kett- und Interlockstühlen in Großstadt im Rheinland gesucht. Wohnung wird beigestellt. Bewerbungen unter „A.G.“ an die Verwaltung des Ascher Rundbriefs.

TOTALAUSVERKAUF!

Prima Daunettenbetten mit Inlett 140/200 statt 165.— nur 120.—, Halbdaunettenbetten 75.—, Inlett in allen Farben und Größen lieferbar. Inlett 140/200 statt 42.— jetzt 28.—, Graue fd. Daunetten 10 Pfd. jetzt 120.—, Schneeweiße fd. Daunetten jetzt 10 Pfd. 170.—, Meine beste blütenweiße fd. Daune statt 10 Pfd. 340.— jetzt 270.—, 3/4 Daune 10 Pfd. 110.—, halbweiß 120.—, Kopfkissen 19.—, Daunenkissen 30.—, Anti-Rheuma Schafschurwolldecken 140/200 statt 78.— nur 55.—, Prima Holländische Wolldecken statt 68.— jetzt 48.—, Geld zurück bei Nichtgefallen.
M. Bartels (23) Ehrenburg, Bezirk Diepholz

Tüchtige kaufm. Kraft

mit engl. Sprachkenntnissen von Textilbetrieb in Dauerstellung gesucht. Zuschriften unter „3/13“ an den Ascher Rundbrief.

SCHÄRER

für Wirkware, lediggehend, in gute Dauerstellung gesucht. Bewerbungen unter „2/13“ an den Rundbrief.

BILANZBUCHHALTERIN,

32 Jahre, firm in Finanz- und Lohnbuchhaltung, Kassen-, Rechnungs-, Mahn- und Bankwesen, Betriebsabrechnung, sowie allen einschlägigen Büroarbeiten, Maschinenschr. 450/Min., Steno 220/Min., sucht sich in Vertrauens- und Dauerstellung zu verändern. Angebote unter „4/13“ an den Rundbrief.

Ihre Vermählung geben bekannt

MANFRED KREITMEIER
CHRISTA KREITMEIER
geb. Rümmer

Ulm/Donau 15. 6. 1957 Neuburg/Donau
fr. Asch, Zeppelinstraße

Wir freuen uns über die Geburt unserer Tochter
JOHANNA, LISETTE, HILDE.
Dollnstein, 21. Juni 1957.

Christian und Inge Hofmann.

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir allen auf diesem Wege von ganzem Herzen.

Hermann und Frieda Peter.

Herfeld ü. Bebra, im Juni 1957.

DANKSAGUNG

Für die herzliche Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Pate, Frau **ELISABETH FRISCH,** geb. Wölfel

sagen wir allen lieben Ascher Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Wir haben sie ihrem Wunsche gemäß in aller Stille beigesetzt.

In stiller Trauer:

Anna Geyer, geb. Frisch, Tochter
Ernst Geyer, Schwiegersohn
Werner Geyer, Enkel, alle Kirchheim/Teck
Erich Frisch, Enkel, Stockholm/Schweden

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Schwester

SOFIE BAUMANN

sagen wir allen Verwandten und Freundinnen, den Ascher Landsleuten, sowie allen, die ihr das Geleit gaben, herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. Hofmann für seine stete Hilfsbereitschaft und Herrn Pfarrer Alberti für die trostreichen Abschiedsworte.
Erkersreuth, fr. Schönbach b. Asch.

In tiefer Trauer:

Geschwister Tine Netzsch und Gustav Baumann

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis DM 1.—, zuzüglich 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Alleinhaber Dr. Benno Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Str. 382. — Postscheckkonto: Dr. Benno Tins, München Kto.-Nr. 112 148. — Fernsprecher: München 36 93 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

BETTFEDERN (füllfertig)



1/2 kg handgeschliffen
DM 9.30, 11.20, 12.60, 15.50 u. 17.--

1/3 kg ungeschliffen
DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 u. 16.25,

fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und
Bettwäsche von der Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwaben**

Verlangen Sie **unbedingt** Angebot,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Ascher Strumpf- und Trikotagenfabrik in Innsbruck
sucht

VERTRETER für die deutschen Länder.
Bewerbungen unter „1/13“ an die Verwaltung des
Ascher Rundbriefs.

Einige tüchtige

STRICKER oder STRICKERINNEN,
sowie NÄHERINNEN

werden bei guter Bezahlung sofort aufgenommen.
Wohnung kann gestellt werden. Offerten unter „777“
an den Ascher Rundbrief.



**3 Richter
433
für Reise
und
Urlaub**

Bettfedern-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten . . . von DM 56.— aufwärts

Fertige Kissen . . . von DM 20.— aufwärts

Geschliffene Bettfedern
per Pfund DM 9.—, 11.— und 14.—

Ungeschliffene Bettfedern
per Pfund DM 6.—, 7.80, 11.— und 14.—

Bettwäsche: Covertüre, Streifenmatt und Blu-
mendammst in viel. Preislagen, auch 140 cm breit

Inlette garantiert farbecht und federdicht in
jeder Preislage von ihrer altbewährten
Heimatfirma

BETTEN-PLOSS

(13b) DILLINGEN/Donau

Gegr. 1865 Asch/Sudetengau

Die Stütze Ihrer Gesundheit!



ALPA-CHEMA, CHAM/Bay.

Am 5. 5. 1957 wurde unsere liebe Mutter,
Schwiegmutter, Tante, Schwester und Groß-
mutter

ANNA, verw. BIEDERMANN
geb. Müller

von langem, mit großer Geduld ertragenem Lei-
den im 74. Lebensjahr, fern ihrer geliebten Ascher
Heimat, sanft erlöst.

Die Beerdigung fand am 9. 5. 1957 auf dem
Friedhof in Waldenburg/Sa. statt.

In stiller Trauer:

Gustav Biedermann, Architekt, Sohn
Trudi Biedermann, Schwiegertochter
Gertrud Biedermann, Schwiegertochter
Gustl, Hermann, Petra, Enkelkinder.

Waldenburg/Sa. - Oberboihingen, im Mai 57.

Müh' und Arbeit war ihr Leben,
treu und fleißig ihre Hand,
Möge Gott ihr Ruhe geben,
rasten hat sie nie gekannt.

Tieferschütter geben wir bekannt, daß meine
liebe gute Frau, meine treusorgende Mutter,
Tochter, Schwester, Tante und Patin, Frau

ELSA STEFFL,
geb. Künzel

am 23. Juni im Alter von 45 Jahren für immer
von uns gegangen ist. Sie wurde unter großer
Beteiligung ihrer Landsleute und der einheimi-
schen Bevölkerung am Friedhof in Laaberberg
beerdigt.

In tiefer Trauer:

Wenzel Steffl, Gatte
Ernst Steffl, Sohn
Katharina Künzel, Mutter
Frieda Geier u. Emmi Kollerer, Schwestern
und alle Verwandten.

Au, P. Alzhausen/Ndb., 23. 6. 1957
(fr. Asch, Egerer Straße)

Unsere liebe Schwester, Patin, Tante und Schwä-
gerin, Frau

MATHILDE REISSMANN,
geb. Günthert

ist am 1. Juni 1957 in Pfieffe b. Melsungen an
den Folgen eines Schlaganfalles verschieden.

In stiller Trauer:

Familie Emmy Hoyer, geb. Günthert

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden verschied heute plötzlich und unerwartet
im 73. Lebensjahr

LEONHARD SABATHIL,

Reichsbahn-Oberinspektor a. D.

In tiefer Trauer über den unerwartlichen
Verlust im Namen aller Angehörigen:

Frau Anna Sabathil, geb. Ott, Dinkelsbühl
Walter Sabathil und Familie, München
Eva und Emil Sabathil, Geschwister,
Dinkelsbühl-Landshut

Dinkelsbühl, 10. Juni 1957

Plötzlich und unerwartet verschied am 8. 6. 57
im Kreiskrankenhaus Riedenburg/Opf., drei
Tage nach einer gut verlaufenen Unterleibsopera-
tion infolge eingetretener Embolie, meine liebe,
gute und unvergessliche Gattin, Frau

AGNES WAGNER

geb. John

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, viel
zu früh im Alter von 47 Jahren. Wir betreten
unsere teure Entschlafene unter großer Anteil-
nahme der Bevölkerung am 11. Juni auf dem
Friedhof in Altmannstein/Opf. zur letzten Ruhe.
Herzlichen Dank für die vielen Beileidsbezu-
gungen, Blumen und Kranzspenden.

Altmannstein/Opf. (fr. Haslau)

In tiefer Trauer:

Adam Wagner, Gatte
im Namen aller Verwandten.

Am 6. Juni 1957 verschied nach kurzer Krank-
heit unerwartet mein lieber Vater, unser Schwa-
ger, Pate, Onkel und Großonkel

EDUARD WAGNER

im 70. Lebensjahr im Krankenhaus in Lauingen.
Wir haben ihn neben meiner Mutter in Aisling-
en zur letzten Ruhe gebettet.

Er konnte den Verlust der Heimat nicht ver-
winden. Für die erwiesene Anteilnahme, sowie
Kranz- und Blumenspenden sage ich allen herzli-
chen Dank.

In stiller Trauer:

Berta Wagner, Tochter
Familie Hermann Wunderlich
Bad Wörishofen, Kneippstraße 18
(früher Asch, Schillergasse 10)

Plötzlich und unerwartet verschied am 16. Juni
1957 mein lieber, herzenguter Mann, unser gu-
ter Bruder, Schwager und Onkel, Herr

HANS WAGNER

in seinem vollendeten 71. Lebensjahre an einem
Herzschlag. Wir haben ihn am 19. Juni 1957
auf dem Friedhof in Spangenberg zur ewigen
Ruhe gebettet.

In tiefem Weh:

Jenny Wagner, Gattin
und alle Verwandten
Vockerode-D. Nr. 1, Kr. Melsungen/Hessen
(fr. Asch, Leonhardstraße 1920)

Ganz unerwartet verschied am 12. Juni 1957
in Asch im 61. Lebensjahre mein lieber Mann,
unser guter Vater, Großvater und Bruder, Herr

GUSTAV PRELL,

Appreturmeister in Asch.

Die Einäscherung erfolgte am 14. Juni 1957
im Krematorium in Karlsbad.

In tiefer Trauer:

Berta Prell, Asch, Lerchenpöhlstraße
Familie Gustav Prell, Oehringen
Familie Rudolf Prell, Deggendorf
Ernestine Lorenz, geb. Prell m. Fam. Oehringen

Am 21. Juni 1957 entschlief für uns unerwar-
tet nach kurzer schwerer Krankheit, fern seiner
geliebten Heimat, unser lieber herzenguter Va-
ter und Schwiegervater, Herr

ADOLF GEYER

im 78. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:

Hilde und Ernst Winterling.

Marktrechwitz, Schillerstr. 5, den 21. 6. 1957
fr. Asch, Hauptstraße 135.
Die Einäscherung fand am Sonntag, den 23. 6.
1957 in Selb statt.

In tiefer Trauer geben wir bekannt, daß mein
lieber, treusorgender Gatte, unser herzenguter
Vater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und
Cousin, Herr

HANS JACKEL,

Polizeibeamter a. D.

nach langer, schwerer Krankheit am 24. 6. 1957
ganz plötzlich und viel zu früh von uns ge-
gangen ist.

Die Einäscherung unseres lieben Entschlafenen
fand am Donnerstag, den 27. 6. 1957 in Stutt-
gart, Pragfriedhof, statt.

In stiller Trauer:

Frida Jäckel, geb. Fischer, Gattin
Liselotte Martin, geb. Jäckel, Tochter
Margarethe Stügel, geb. Jäckel, Schwester
Max Martin, Schwiegersohn
Jürgen Martin, Enkel
nebst allen Angehörigen.

Backnang/Wrtbg., den 24. 6. 1957

Im Blütengarten 26

(fr. Asch, Andreas-Hofer-Straße 28)

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist meine
liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und
Tante, Frau

ERNESTINE KNEISSL,

geb. Geipel

kurz nach Vollendung ihres 73. Lebensjahres am
29. Juni 1957 sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

Georg Kneißl im Namen aller Angehörigen
Kirchheim/Teck, Ludwig-Finckh-Str. 16

Unsere liebe Mutter, Frau

EMILIE KORNDÖRFER,

geb. Goßler,
Prokuristenswitwe

ist am 13. 6. 1957 im gesegneten Alter von 83½
Jahren sanft entschlafen. Wir haben die teure
Verewigte, deren Leben von hingebender Liebe
und opferbereiter Fürsorge erfüllt war, wünsch-
gemäß in aller Stille begraben.

In stiller Trauer:

Familie Hermann Korndörfer
im Namen aller Verwandten.

Schwarzenbach am Wald, 15. 6. 1957
(früher Asch, Alleeegasse 18)

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am
17. Juni in Lichtenau unsere liebe gute Mutter,
Schwiegmutter, Großmutter, Urgroßmutter,
Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

CHRISTIANE LUDWIG,

geb. Zeidler

nach einem arbeitsreichen, nur dem Wohle ihrer
Familie gewidmetem Leben, kurz vor Vollen-
dung ihres 77. Lebensjahres. Wir überführten
unsere teure Heimgegangene nach Nürnberg, wo
am 20. Juni die Einäscherung stattfand.

Lichtenau b. Ansbach, Nürnberg, Bad Tölz,
Wiesbaden, den 21. 6. 1957

(fr. Asch, Alleeegasse 12, Angertischer)

In tiefer Trauer:

Flora Hofmann, geb. Ludwig, Tochter
Elise Werner, geb. Ludwig, Tochter m. Tochter
Frieda Geiger, geb. Ludwig, Tochter mit Tochter
Inge und Söhnen Heinz und Fritz

Anna Aberle, geb. Ludwig, Tochter und Sohn
Walter

Alfred Aberle, Schwiegersohn
Für zuge dachte Beileidsbezeugungen herzlichen
Dank!

Nach schwerem, mit größter Geduld ertragen-
em Leiden nahm Gott der Herr meinen lieben,
treusorgenden Gatten, unseren herzenguten Bru-
der, Schwager und Paten, Herrn

KARL PFRÖTZSCHNER

Heizer

im Alter von 54 Jahren zu sich in die Ewigkeit.
Hof/Saale, Ennoch-Widman-Str. 14, 28. 5. 1957
(fr. Krugsreuth)

In tiefer Trauer:

Ida Pfrötzschner, geb. Kispert
nebst allen Angehörigen